

**Wie Beziehungen entstehen - Der Beginn echter Freundschaft**  
**2. Predigt in „Liebe mit Vision“, Sonntag 25.9.2005**  
**Pfarrer Bullinger**

(im Anschluss an Anspiel der Theater-Gruppe „Liebes-Training“)

Merken Sie, liebe Gemeinde, wie alles seine Zeit und seinen Ort haben muss? Hier im Kirchengemeinderat sollen einige Sachprobleme besprochen werden - aber da kommt immer wieder diese Liebes-Tante und legt ihren Finger auf die Beziehungsproblematik. Natürlich reagieren alle genervt und möchten dieses Psych-Gedöns und Liebesgeschwalle wieder loshaben. So kann man doch nicht arbeiten. Also wird das Thema Liebe aus dem Kirchengemeinderat verbannt, eindeutig, einstimmig.

Beziehungsthemen kann man nicht einfach anordnen, durchziehen, erledigen. Manchmal werden sie deshalb ausgeklammert. Dann sind sie auch erledigt. Aber anders. Beendet, gleich gar nicht angefangen.

Läuft es womöglich viel zu oft so? Z.B. auch, wo man's zur Privatsache macht, wo jeder selbst verantwortlich ist. Wer damit nicht klar kommt, geht unter. So entsteht viel Einsamkeit in unserer Welt. Weil man andere nicht nerven will mit so menschlichem Zeug. Wir möchten mit unserer Aktion diesen Herbst versuchen, dies aufzubrechen, aber echt, nicht aufgesetzt.

Warum? Weil Beziehungen das sind, was unser Leben eigentlich wertvoll macht und trägt. Im Konfirmandenunterricht haben wir in Wolken eingeschrieben, was uns Angst macht. Was meinen Sie, was sich dabei als Linie gezeigt hat? - Wenig Ängste um sich selber, z.B. vor einem schlimmen Unfall oder so. Gab's natürlich auch. Aber viel mehr Ängste, dass die Beziehungen, in denen wir leben, verloren gehen könnten. Z.B. dass die Familie oder Freundschaften zerbrechen. Dass jemand Wichtiges sterben könnte. Auch die Tiere, die man lieb hat. Die Jugendlichen wissen: Beziehungen sind das Wertvollste. Auch die Beziehung zu Gott. Und wo Beziehungen gefährdet sind, droht Einsamkeit.

Freilich sind wir in Beziehungen auch verletzlich. Weil wir uns darin öffnen. Liebe verschenkt und rechnet nicht, kontrolliert nicht, hat nicht alles im Griff. Und viele haben enttäuschende Erfahrungen, halten es für klüger, sich stets rechtzeitig zu verschließen. Bloß nicht heiraten, auf alle Fälle die Privatsphäre schützen usw.. Ich glaube, da geht zu viel verloren. Ich, wir werben dafür, das Risiko einzugehen, sich zu öffnen. Auch wenn wir die Gefahren nicht bannen können. Helfen wir einander dabei! Die Gemeinde und die Kleingruppen können viel dazu beitragen, dass es uns gelingt, und auch Enttäuschungen zu verarbeiten..

Heute fragen wir: wie entstehen denn echte Beziehungen?

In den Evangelien habe ich einige Punkte entdeckt, wie bei Jesus Beziehungen entstanden sind. Natürlich schaute ich dabei vor allem auf den Anfang, den Beginn der Wirksamkeit Jesu. So las ich in Markus 1, 14-20: *... Jesus kam nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium! Da er aber an dem Galiläischen Meer ging, sah er Simon und Andreas, seinen Bruder, dass sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen! Als bald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.*

*Und als er von dannen ein wenig weiter ging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, dass sie die Netze im Schiff flickten; und als bald rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Schiff mit den Tagelöhnern und folgten ihm nach.*

Ist Ihnen aufgefallen, was stets am Anfang steht, wenn Jesus Menschen in seinen Dienst ruft? Jesus sieht die Menschen, *sah er Simon und Andreas, seinen Bruder, nachher sah er Jakobus ... und Johannes*. Was mag das wohl für ein Blick, für ein Sehen gewesen sein. Bestimmt anders als wenn ich beim Zahnarzt eine Zeitschrift durchblättere und flüchtig schaue, was mich reizen könnte. Jesus sieht genau hin und er sieht tiefer. Jesus blickt's. Und er sieht nicht nur das, was da vor Augen ist, sondern er sieht die Möglichkeiten, die in jemandem stecken. Weil er einen Menschen so sieht, wie Gott ihn gemacht und gedacht hat. Ganz deutlich wird das in einer anderen Geschichte, die heute normalerweise Predigttext wäre, nämlich beim „reichen Jüngling“. Da steht: *Jesus sah ihn an und liebte ihn ... (Mk. 10,21)*. Das ist der Blick Jesu. Ein Blick, der dem Gegenüber Möglichkeit gibt, sich zu öffnen, nicht flüchtig, sondern er gewährt Zeit. Ein Blick, der auch Signale wahrnimmt, und daher gehört nach meinem Verständnis, wenn ich so sagen darf, auch der Blick der Ohren dazu. Also dass man hört, was der andere sagen möchte oder auf dem Herzen hat. So stelle ich mir vor, dass Jesus Menschen angesehen hat. In ihrer Ganzheit wahrgenommen. Können wir manches von Jesus lernen

dabei?

Wer keine Zeit zum Sehen und Hören hat, wird keine Beziehungen pflanzen können. Liebe gewährt Zeit. Liebe lässt sich ein auf das Gegenüber. Auch Gott macht es mit uns so. Einer meiner liebsten Psalmen (Ps. 139) beginnt mit den Worten: „Herr, du erforschest und kennest mich ...“

Dann kommt das zweite: Jesus spricht die Menschen an. *Folget mir nach*, sagt er. Dich kann ich brauchen. Mit dir möchte ich gerne etwas Neues anfangen. Komm mit mir.

Ich muss zugeben, dass da inhaltlich ein Unterschied besteht. Wo Beziehungen zwischen Menschen entstehen, da rufen wir natürlich nicht Menschen dazu auf, uns nachzufolgen. Aber die Parallele sehe ich da, dass im zweiten Schritt, nach dem Sehen, eine Anrede folgt. Beziehungen können entstehen, wo Menschen einander wahrnehmen in ihrer je eigenen Art, und wo sie dann ins Gespräch kommen. Das fällt manchen leichter, manchen schwer. „Hallo. Jetzt habe ich Sie hier schon ein paar mal gesehen. Wohnen Sie auch hier am Ort, womöglich ganz in meiner Nähe? Oder was führt Sie hierher?“ Und es kann sein, dass ein gutes Gespräch entsteht. Muss nicht, aber kann. Oder mit der Karte: „... manche Einladung kommt überraschend. Diese vielleicht auch!“ Was könnte daraus Neues entstehen.

Jesus ist steiler. Er ist direkt bei der Sache. Es gibt Leute, die können das auch, so dass es echt wirkt. Ich selber bin zurückhaltender. Weil es zu meiner Art besser passt, langsam wärmer zu werden, ein Gespräch wachsen zu lassen. Und dann schon auch auf etwas sprechen zu kommen, das mehr ist als „small-talk“, als „Schönes Wetter heute ...“. Also da sind wir alle unterschiedlich. Nur eins scheint mir wichtig: dass wir dabei echt sind, wir selber. Denn Beziehungen können nur da wachsen, wo wir uns nicht selber verstecken. Klar.

Der Boden für eine Beziehung wird vorbereitet, wo Menschen im Gespräch Schritte aufeinander zu machen oder dazu einladen. „Sehen wir uns wieder?“ Oder „Kommen Sie mal vorbei zu einer Tasse Kaffee“, oder gar „in unsere Kleingruppe“ - das geht natürlich nicht so weit als wenn Jesus sagt *Folget mir nach*. Beziehungen zwischen Menschen müssen nicht immer gleich die Glaubensebene mit einbeziehen. Es hat alles seine Zeit. Und manchmal ist eben auch das ganz normal Menschliche dran. Die Zeit, dass man ganz wichtige Themen wie Glaubensdinge teilt, wird schon reifen.

Die Beziehung zu Jesus entsteht auch so, dass er uns sieht und uns anspricht, dass wir sein Wort wahrnehmen. Bis heute entsteht Glaube und Gottvertrauen, wo ein Wort als sein Wort trifft und das Herz bewegt.

Und wo es zu Herzen geht, da kann wirklich alles anders werden. Über die Männer bei Jesus damals lesen wir: *Als bald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach*. Wo Beziehungen entstehen, ändern sich die Lebensbezüge. Manches kann in den Hintergrund treten, weil anderes wichtig wird.

Familienbande sind zwar noch da, aber sie bleiben nicht das einzige.

Natürlich brauchen wir auch Dinge zum Leben, müssen Geld verdienen usw., aber es hängt nicht alles daran, dass es nach außen repräsentativ und edel aussieht. Gerne erinnere ich mich an meine Zeit, als ich eine Handwerkslehre gemacht habe. Dreimal im Jahr gings zum Blockunterricht in die Berufsschule, über 300 km von zuhause. Da lebten wir, 5 Berufsschüler, immer zusammen in einer fürchterlichen Bruchbude. Keiner hatte viel Geld. Die Decke hing so tief herunter, dass man nicht aufrecht stehen konnte. Unser selbstgekochtes Essen war in Ordnung. Aber der, bei dem wir wohnten, hatte kein richtiges Geschirr. Wir tranken aus Marmeladegläsern oder aus Gurkengläsern, schliefen auf der Isomatte im Schlafsack usw.. Aber lustig und fröhlich war's bei uns oft. Und Gespräche über alles Mögliche sind entstanden, übers Fachrechnen genauso wie über die Religion. Das Zusammensein, das war's, worauf wir uns freuten. Und nach den drei Wochen wieder auf das geordnete Leben, das schöne Bett zuhause ... und fröhliche Erinnerungen.

Die Jünger Jesu ließen sich ganz auf das neue Leben mit dem Wanderprediger ein. Was haben die alles erlebt. Bei kaum einem von uns ist die Änderung so gravierend. Aber auch bei uns kann sich manches ändern, wenn neue Beziehungen wachsen. Weil wir uns auf andere einlassen. Bei Jesus gibt es einen, der das nicht wollte, den „reichen Jüngling“. Daran sehe ich, dass es schon gut ist, wenn man sich klar macht, dass Beziehungen auch etwas kosten.

Aber wie viel mehr gewinnen wir, wo Beziehungen entstehen und die Liebe blüht und Früchte trägt. Letztlich gewinnen wir das Leben. Letztlich entscheidet sich an der Liebe in unserem Leben, ob unser Leben gelingt. Denn die Liebe ist das, was bleibt. Sogar über die Grenze dieser Welt hinaus. Amen.